

Aus dem Innenleben von vier Saxofonen

Der Luzerner Komponist und Musiker Thomas K. J. Mejer veröffentlicht mit «uneven same» einen ersten Zyklus seiner Saxofonquartette.



Thomas K. J. Mejer lernte sein Spiel bei Urs Leimgruber. Bild: Emanuel Ammon/Natalie Boo/Aura Fotoagentur



Die Saxofonistinnen Silke Strahl, Vera Wahl, Eva-Maria Karbacher und Manuela Villiger (von links). Bild: PD

Pirmin Bossart

Vier Saxofone können gewaltig grooven, das wissen wir spätestens seit den Auftritten des legendären World Saxophone Quartet. Handkehrum führen sie uns in klangliche Zonen, wo sich Töne reiben, Intervalle unter Spannung stehen, wo es quietscht und dröhnt, fliept und vibriert, aber sich auch überraschende Melodiefolgen und Harmonien in die Texturen schieben und eine Komposition zu einem musikalischen Erlebnis machen.

Das neue Album «uneven same» des Luzerner Saxofonisten und Komponisten Thomas K. J. Mejer ist von solchen Klangeindrücken durchwoben. Die fünf längeren Kompositionen für Saxofonquartette haben klare formale Abläufe und überraschende Klangfarben. Sie spielen mit repetitiven und monochromen Texturen und auch mit schimmernden Verschiebungen. Rhythmische Strukturen

bringen Puls und setzen Kontrapunkte. Und eine Komposition wie «Endless Pleasures – Endless Pressures» lässt hören, dass dieser Komponist auch ein Sensorium für melodisch ergreifende Entfaltungen hat.

Vielältig ausgebildet

Thomas K. J. Mejer lernte vor 40 Jahren in der damaligen Jazzschule bei Urs Leimgruber Saxofon, beschäftigte sich anschließend am Konservatorium Luzern intensiv mit dem klassischen Saxofon und studierte am Dartington College of Art in England Komposition. Er kennt sein Instrument, dessen Vielfalt, dessen Innenleben bestens. Davon zeugen auch seine präzisen Partituren. Oft notiert er eigene Griffmuster oder macht Angaben über die Atemlänge, die «Multiphonics», die «Fingerings» oder das «Multicolouring».

Als Musiker hat sich Mejer vor allem als Tieftöner einen Namen

gemacht, sei es mit dem international torenden Kontra-Trio oder als versierter Instrumentalist mit dem Ungetüm der Saxofon-Familie, dem Kontrabass-Saxofon. Dabei ging fast vergessen, dass er seit 30 Jahren spezifisch für Saxofonquartette komponiert. Einzelne Kompositionen wurden in Kopenhagen, in Chicago, am Jazzfestival Willisau oder im Mullbau Luzern uraufgeführt.

Nun werden diese Mejer-Werke erstmals auf CD und auch auf Vinyl veröffentlicht. Dank einer Anschubfinanzierung der Albert-Koechlin-Stiftung während der Coronapandemie konnte Mejer dieses langjährige Vorhaben anpacken. «Ich wollte den Kredit auch dafür benutzen, um junge Leute ins Boot zu holen. Dank einem Teilpensum an der Musikhochschule Luzern war ich selber von der Situation nicht existenziell bedroht, ganz im Gegensatz zu vielen jungen Musikerinnen und Musikern und kreativ Tätigen.»

Für die Einspielung seiner Werke gewann er die vier Saxofonistinnen Manuela Villiger (Sopran-sax, Altosax), Eva-Maria Karbacher (Altosax), Vera Wahl (Tenorsax, Altosax) und Silke Strahl (Bass-Sax, Altosax). Die Saxofonistinnen haben unter anderem an der Hochschule Luzern Musik studiert und etablierten sich bereits als Interpretinnen in der jungen Schweizer Szene der Neuen Musik, Improvisation und mit interdisziplinären Projekten. Die grafische Gestaltung stammt von Sabina Oehninger. Die Aufnahmen wurden von Radio SRF koproduziert.

Das Album wird mit der Komposition «Sulpizianische Bilderwelt» eröffnet, die bereits 1990 entstand. Die jüngste Komposition «... Now They Won't Stop Coming» schrieb er 2021. Dazwischen liegen Werke aus den Jahren 1993, 2006/2017 und 2010. Zur Besonderheit des Mejer'schen Zyklus gehört, dass die Kompositionen mit den ge-

raden Nummern (2, 6) immer für gleiche Saxofone und die ungeraden (1, 5, 7) für eine traditionelle Besetzung mit verschiedenen Saxofonen geschrieben sind.

Mejers Liebe für Quarteten und Quinten

Diese konzeptionelle Linie verbindet sich mit den inhaltlichen Schwerpunkten zu einem vielfältigen Abbild dessen, was Mejer mit seinen Saxofonstücken umtreibt. Bei aller monochromen Grundfärbung klingen sie lebendig und farbenreich und entwickeln eine eigene Tonalität, eine Art Handschrift, die sich durch Mejers Liebe für die Quarteten und Quinten und für die Mikrotonen (kleine Intervalle) auszeichnet. Mit den kleinen Intervallen entstehen oft schwebende und «dirty» Klangbilder, die der Musik etwas Vitales verleihen.

Mejer betrachtet das Schreiben für Saxofonquartette als eine Art «Königsdisziplin», vergleichbar mit dem Komponieren

für Streichquartette: «Früher habe ich stärker bestimmte Formate und Strukturen mit viel intellektueller Substanz ausreizen wollen. Inzwischen mache ich viel mehr, was mir gefällt.»

Heute lässt er sich vor allem vom «Sound» leiten, von der Verführungskraft der Klänge und ihrem Zusammenwirken, weniger davon, unbedingt strukturell etwas Ausgefallenes zu erfinden. «Das ist dann eher ein Nebenprodukt.» Mejer hat sich zum Ziel gesetzt, 15 Kompositionen für Saxofonquartette zu schreiben. Fünf liegen jetzt auf «uneven same» vor, zwei weitere sind bereits geschrieben. Bleiben also noch sieben Kompositionen, bis Mejer seinen Zyklus vollendet haben wird.

Hinweis

Plattentaufe: Samstag, 5. März, 20 Uhr, Neubad/Pool, Luzern.
Thomas K. J. Mejer: «uneven same» (Wide Ear Records, CD – die Vinylausgabe folgt später)

World Band: Das Programm steht

Festival Vom 24. September bis 2. Oktober findet das diesjährige World Band Festival Luzern statt. Dies im Rahmen, wie man ihn vor Corona gewohnt war. An neun Festivaltagen treten nationale und internationale Formationen auf wie die BBC Big Band, Thomas Gansch mit seiner Blasmusik Supergroup, die George Watson's College Pipe Band, die Japanese Drum Show, die Jazz Tube oder die Kammerphilharmonie Graubünden. Und der österreichische Trompetenjungstar Selina Ott gibt ihr Debüt beim Festival. Weitere Infos: www.worldbandfestival.ch.

Veranstalter Obrasso Concerts meldet auch die nächsten Konzerte im KKL: «A Circus Symphony Alive» mit der Philharmonie Baden-Baden am 12. und 13. März sowie «Die schönsten Opernchöre» mit der Filarmónica Italiana am 1. April. (are)

Auf den Spuren eines einsamen Suchenden

Die Edizioni Periferia beeindruckten mit einer umfassenden Dokumentation zum Einsiedler Armand Schulthess.

Susanne Holz

Es ist eine aufwendige und mit viel Liebe und Intellekt gemachte Publikation, bestehend aus zwei Büchern und einer Zeitung: die Dokumentation zu Einsiedler Armand Schulthess. Vor einem halben Jahrhundert machte die deutsch-schweizerische Künstlerin Ingeborg Lüscher (geboren 1936) das Leben eines Einsiedlers mit einem Buch und einer Ausstellung in Kassel öffentlich.

Nun hat der in Luzern ansässige Verlag Edizioni Periferia Ingeborg Lüscher's Buch neu herausgegeben – und einen Ergänzungsband und eine Zeitung hinzugefügt. In einem Interview in der «Tessiner Zeitung» erzählte Ingeborg Lüscher diesen Januar, wie sie vor gut 50 Jahren

im Onsernonetal auf den Einsiedler Armand Schulthess (1901–1972) stiess, der als Sonderling mitten im Wald lebte, dort Tausende von Informationen auf Blechdeckel schrieb und diese dann an die Bäume rundum hängte – als eine Art Enzyklopädie zur Welt.

Das Haus für die Begleiterin blieb immer leer

Ingeborg Lüscher besuchte fortan regelmässig den Einsiedler Armand Schulthess in seinem Wald. Im Interview mit Gerhard Lob antwortet sie auf die Frage, ob sie nie Angst gehabt hätte: «Doch. Er hat auch Steine auf mich geworfen und sich ein Dreivierteljahr lang versteckt, bevor wir zusammen sprachen.» Und Lüscher weiter: «Er sehnte sich nach einer

Frau. Ich glaube, das war das Einzige, was ihm in seinem Leben im Tessin fehlte. Er hatte ein Haus gebaut für eine Begleiterin, die Casa Virginia. Es blieb immer leer.»

Dank Ingeborg Lüscher, ihrem Buch zu Schulthess und ihrer Installation dazu auf der documenta 1972 wurde der Einsiedler posthum zu einem Star. Ingeborg Lüscher in der «Tessiner Zeitung»: «Schulthess wollte herausfinden, was die Welt zusammenhält. Ich fand in ihm einen Menschen mit einer Vision. Er hat seinen Wald in eine Weltinformationsstelle verwandelt.» In ihrem Buch zeichnete Lüscher die Gespräche mit Schulthess auf und berichtete auch von lebensbedrohlichen Situationen bei den Begegnungen. Das Buch wurde

nach der documenta 1972 zu einem Kultbuch.

Wie ging es weiter mit dem Wald des Einsiedlers?

Und jetzt das Originalbuch als Faksimile, in einem Schuber, zusammen mit einem neuen Band und einer Zeitung. Eine Publikation für Liebhaber. Im neuen Band ist nachzulesen, wie es mit dem Wald von Armand Schulthess weiterging.

Man findet in diesem Band bislang unveröffentlichte Fotos und verschiedenste Texte. Eine Philosophin macht sich Gedanken, die bis in heutige Pandemiezeiten reichen. Ein Kunsthistoriker ordnet das Werk von Armand Schulthess ein. Ein Psychoanalytiker erklärt, warum der Einsiedler Armand Schulthess nicht geistesgestört

war. Nicht zuletzt kommt ein Max-Frisch-Experte zu Wort – denn Max Frisch formte den Protagonisten eines seiner Bücher nach dem Einsiedler Armand Schulthess.

Eine kleine Kostbarkeit obendrauf: Eine beigelegte Zeitung versammelt ausgewählte Berichte aus den Jahren 1965 bis 1976. Wer sich auf diese umfassende Lektüre einlässt, der erhält noch mehr als ein paar Tage Stille im Wald: Inspiration.

Hinweis

«Der grösste Vogel kann nicht fliegen». Dokumentation über Armand Schulthess. Zwei Bände im Schuber, 256 und 192 Seiten, herausgegeben von Edizioni Periferia, Luzern. 95 Franken. Bestellbar auch über die Verlagswebsite www.periferia.ch